

Mitteldeutsches Land

Journal-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland - Halle'sche Neueste Nachrichten - Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

72. Jahrgang Nr. 65

Verantwortung: Verlag u. Druckerei: Goll & Co., Verlags-
Stromstraße 10/11, 2. Stockwerk, Halle (S.).
Verantwortung: Im Halle'schen Verlags-
Büro, Halle (S.).
Halle'sche Zeitung, Halle (S.).

Halle (S.), Freitag, den 18. März 1933

Blatt-Vertrag: 1,25 RM (einst. 0,15 RM) wöchentlich
a. 0,25 RM halbjährlich b. 4,50 RM jährlich
36,50 RM halbjährlich 66,00 RM jährlich
— Druck- u. Material-Verkauf —

Einzelpreis 10 Pf.

Massenfluchten aus Katalonien auf nationalspanisches Gebiet

Barcelona heftig bombardiert

Nationalspanische Flugzeuge greifen an / GPU-Streifen patrouillieren durch Barcelona

Nationalspanische Flugzeuge haben gestern wiederholt den Hafen von Barcelona mit Bomben belegt und auch alle nach Barcelona und Valencia führenden Verbindungen sowie die Küste zwischen Barcelona und Castellon bombardiert. Die Durchdringung der katalonischen Küstengebiete wird durch die Angst vermehrt, daß die Bevölkerung einen flüchtigen Negeralarm zur Abwehrung des Jochs benutzen könnte. GPU-Streifen bis an die Zähne bewaffnet, patrouillieren deshalb ständig durch die Straßen Barcelonas. Sämtliche öffentlichen Gebäude wurden von der Polizei besetzt. In der ganzen Provinz wurden den Stadtoberbunden Befehle über Maßnahmen gegen „Mißgestimmte“ zugestellt. Das „Republikanische“ in Barcelona arbeitet angesichts der nach Moskauer Muster vorgenommenen Massenverhaftungen ununterbrochen Tag und Nacht.



Nationalspanische Truppen 50 Kilometer vor der Küste

Unsere Karte veranschaulicht den weiteren Verlauf des nationalspanischen Angriffs. (Scherl-Bilder-Zentral-M.)

In Valencia wurden besonders viele Personen verhaftet, weil sie in Straßen-demonstrationen die Aufgabe des sinnlosen Widerstandes gefordert hatten. Von den Gewalthabern werden die strengsten Maßnahmen angewendet, da sie befürchten, daß bei Fortsetzung des Streikzuges der nationalen Truppen auf die Mittelmeerküste zu die fest Monarchen gewalttätig unterdrückte Bevölkerung ihre Feindgenossen könnte. Inzwischen haben Massenfluchten aus Katalonien auf nationalspanisches Gebiet eingesetzt. Wie sehr man in Katalonien den Boden unter den Füßen wanken sieht, geht aus weiteren Meldungen aus Barcelona hervor, nach denen die katalonischen „Minister“ zu einer Beratung über die Lage zusammengetreten seien. Obwohl man sich dabei zu dem Verständnis bewegen möchte, daß die Lage außerlich bedrohlich sei, laßt man dennoch den vorsichtigen Befehl, „vorläufig“ nicht zurückzutreten, sondern zu verharren, die Schwerezeiten zu meistern.

Wie der spanische Nationalföderalist mittelt, haben die nationalen Truppen gestern vormittag den letzten Widerstand der Volkskrieger bei Caspe gebrochen und die Stadt mit Umgebung völlig besetzt. Dabei wurden große Mengen von Kriegsmaterial erbeutet, das Caspe nicht nur der Sitz des katalonischen „Republikanischen“ und „Nationalistischen“ war, sondern auch der wichtigste Materialverteilungsplatz. Bei Caspe waren fünf Inter-

nationale Brigaden eingesetzt. Die Zahl der Gefangenen ist sehr groß. Die nationalen Behörden weisen anlässlich dieses neuen Erfolges erneut auf den ungläublichen Fügen-

feldzug der katalonischen Machthaber hin, die angeblich ihrer hilflosen Lage framp-holt verurtheilt, noch im letzten Augenblick internationale Verbindungen herbeizuführen.

Der Guadalupe-Fluß überschritten

Der zweite Abschnitt der nationalspanischen Offensive begann damit

Wie der nationale Seeresbericht meldet, besetzten die nationalspanischen Truppen nach der Einnahme von Caspe noch mehrere die katalonischen Seeburgen fünf Kilometer östlich der Stadt. Die fünf von Barcelona hier eingeleiteten internationalen Brigaden ergriffen nach verzweifeltem Widerstand und schweren Verlusten die Flucht. Die Nationalen eroberten ferner die umliegenden Höhenzüge von Alcaniz, das Städtchen Molinos sowie den südlich von Alcaniz gelegenen Ort Castelleras. Auf ihrem Vormarsch überdrückten die Nationalen den Guadalupe-Fluß, nahmen über 1000 Stützpunkte geschnitten und erbeuteten große Mengen von Kriegsmaterial.

Wie der Frontberichterstattung des nationalen Hauptquartiers ergänzend meldet, ist der erste Abschnitt der nationalen Offensive

mit der Einnahme von Caspe und Alcaniz abgeschlossen. Die durch diese beiden Städte gebildete Linie bildet nunmehr die Basis für den letzten Vorstoß zum Mittelmeer. Das nationalspanische Freikorps teilt in einer amtlichen Note mit, daß in der von ausschließlich spanischen Truppen eroberten Stadt Caspe eine große Zahl von Franzosen gefangen genommen wurde.

Im Pariser „Journal“ wird ein energischer Protest gegen Bestrebungen französischer „Extremisten“ erhoben, in die spanischen Krieger einzugreifen, um die Volkskrieger vor einer endgültigen Niederlage zu bewahren. Ein französischer Einmischung in Spanien, so heißt es, bedeute den unmittelbaren Krieg, und zwar einen Krieg an drei Fronten, an den Bogenen, Alpen und den Pyrenäen. Das französische Volk wünsche nicht, daß ihm der Frühlingssommer durch einen blutigen Krieg verdirbt werde. Frankreich habe ferner kein Interesse daran, Deutschland als Herren auf der anderen Seite der Pyrenäen zu sehen, habe aber noch weniger Interesse, Moskau dort regieren zu lassen. „Fazitistide und kommunistische Verquickungen haben inzwischen in der französischen Hauptstadt Kundgebungen ab, bei denen „Mannern für Katalonien“, „Definet die Grenze“ und „Angehänge für Katalonien“ gefordert werden. Nach Schluß solch einer Demonstration am gestrigen Tage wurde versüßt, um Götze vorzubringen. Die Polizei verhinderte dieses Vorhaben. Dabei kam es zu 14 Verletzten. Aufstrebende, die den Verstand ihrer Polizeibeamten durch Messertische verlost wurden.

Auslands-Österreicher nehmen teil

In der Volksabstimmung vom 10. April. Der Führer und Reichskanzler hat angeordnet, daß die im Ausland lebenden Österreicher an der Volksabstimmung am 10. April teilnehmen können. Die Durchführung der Wahlbeteiligung der Auslands-österreicher obliegt dem Gauleiter und Chef der Auslandsorganisation der NSDAP, Staatssekretär Wohle. Ausführenden Bestimmungen werden demnächst bekanntgegeben.

Heute abend

Heute abend wird der Führer vor dem Deutschen Reichstag treten, er wird zu ihm über die jüngsten politischen Entwicklungen sprechen, er wird vor allem den geschäftlichen Ablauf des Anschließens Österreichs an das große gemeinsame Vaterland, das Deutsche Reich schildern. Adolf Hitler, heute Führer von 75 Millionen Reichsbürgern, wird aber nicht nur zu den Volksvertretern im Sitzungssaal der Reichstag, die auch diesmal wieder das Notariat des Reichstags bildet, sprechen, er wird seine Worte an alle deutschen Männer und Frauen richten, wo immer sie ihren Wohnsitz haben und ihrem Lebenserwerb nachgehen. Infolgedessen wird es heute keine Volksgesellschaften geben, der nicht auf dem Umweg über das Rundfunkgerät an der historischen Sitzung teilnimmt. Alle Lautsprecher werden einschaltbar sein, wo immer sie stehen: in Privatwohnungen, in Restaurants, Kaffeehäusern, in Gasthöfen, Hotels oder auf öffentlichen Plätzen. Und wer ein eigenes Gerät nicht besitzt, der wird halt bei Bekannten sein oder an den zahllosen Gemeindefestempfangungen teilnehmen, die die Partei bereits organisiert hat.

Ist heute die Schlußred des Reichstages, die auch unsere Schlußred war, erfüllt, so ergibt sich nun erst recht Anlaß, die politische Gemeindefestarbeit von Führer und Volk zu vertiefen. Dazu dient auch das Mit-hören der Führerrede durch jeden Volksgesetzten. Denn nicht für die wenigen Abgeordneten in der Krolloper gilt Adolf Hitler an sein großes Volk, er tat es für das ganze deutsche Volk, das durch ihn zu einem politischen Volk, Handel und Treiben erzeugen worden ist wie nie zuvor. Die logische Fortentwicklung dieser Erziehungsbildung ist die Ausweitung der Reichstagsarbeit des Freitag zu einer politischen Veranstaltung von 75 Millionen Reichsbürgern zwischen der Nordsee und der jenseitigen Grenze, von Dänemark bis nach Italien. Haben sich auch die äußeren Formen unseres Lebens verändert: bleiben ist die alte alte Seite unserer Vorbilder, daß wir uns um unsere bewährten Führer vernehmen und ihren Rat hören.

Das geschieht auch heute durch die Durchführung der Verbindung vom Reichstag zu den entferntesten Dörfern des Reichs, durch eine Volksgesamtheit, wie sie die Geschichte bisher nicht kannte.

Österreich im Vierjahresplan

Telegramm Görings an Sechs-Jahrgang

Generalfeldmarschall Göring hat gestern folgendes Telegramm an Reichsstatthalter Dr. Sechs-Jahrgang gerichtet: „Reichsstatthalter Dr. Sechs-Jahrgang, Wien. Die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich hat einen weiteren gewaltigen wirtschaftlichen Auftrieb zur Folge. Der Vierjahresplan, nunmehr auch auf Österreich ausgedehnt, wird jetzt auf noch weiterer Grundlage erfolgreich durchgeführt werden. Ich bitte Sie und Ihre Mitarbeiter, mich in dieser Arbeit mit vollem Einsatz zu unterstützen, um die reiche Schätze Ihrer engeren Heimat zu heben, auszunutzen und alle Kräfte zu entfalten für das Wohl unseres großen Vaterlandes und insbesondere für das Ansehen des ins Reich zurückgeführten Österreich.“

Österreichische Truppen kommen heute nach Süddeutschland

Zur Pflege der kameradschaftlichen Verbundenheit aller Teile des deutschen Heeres, zum Kennenlernen der militärischen Einrichtungen und der Lebensverhältnisse deutscher Städte werden in der Zeit vom 18. bis 23. März Teile des bisherigen österreichischen Bundesheeres nach Süddeutschland verlegt. Folgende Standorte werden dem Befehlshaber österreichischer Truppen erhalten: München, Bamberg, Nürnberg, Würzburg und Augsburg.

Die Regelung des Zahlungsverkehrs mit Oesterreich

1 Reichsmark = 1,5 Schilling

Deutsche Reichsbank übernimmt Geschäftsbetrieb der österreichischen Nationalbank

Der Führer und Reichskanzler hat im Zuge der Verordnungen zur Durchführung der Wiedervereinigung des Landes Österreich mit dem Reich auf Grund des Artikels II des Gesetzes über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich vom 18. März 1938 (RGBl. I S. 237) folgendes angeordnet: Gelegentlich Zahlungsmittel im Lande Österreich ist neben dem Schilling die Reichsmark. Eine Reichsmark ist gleich einem Schilling 50 Groschen. Der Reichswirtschaftsminister wird ermächtigt, alle derzeit zwischen dem Deutschen Reich und dem Lande Österreich geltenden Bestimmungen des Zahlungsverkehrs abzuändern oder ganz oder teilweise außer Kraft zu setzen. Der Reichsminister der Finanzen wird ermächtigt, Waren österreichischen Ursprungs ganz oder

teilweise für zollfrei zu erklären. Diese Verordnung ist mit der Verkündung, also getreten, in Kraft getreten.

In einer weiteren Verordnung, die die Unterdrückung des Führers und Reichskanzlers, des Reichsinnenministers, des Reichsfinanzministers und des Reichsbanträsidenten trägt, wird verfügt: Die Geschäftsführung der Österreichischen Nationalbank geht auf die Reichsbank über. Die Österreichische Nationalbank tritt in Liquidation und wird von der Reichsbank für Rechnung des Reiches abgewickelt. Mit der Übernahme des Geschäftsbetriebes übernimmt die Reichsbank das gesamte Personal der Österreichischen Nationalbank unter Aufrechterhaltung der bestehenden geschäftlichen und vertraglichen Rechte in ihre Dienste. Auch diese Verordnung ist getreten in Kraft getreten.

Max Geisenhayer:

„Graf Zeppelin“ im Sturm über Balences

Aus Gesprächen mit Luftschiffkapitän E. A. Lehmann †

Unter Berufsmaschinist Max Geisenhayer, den Kollegen bekannt als Autor des am höchsten Stadtheater erfolgreich aufgeführten Schauspiels „Petra und Alia“, der an der Spitze des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ teilgenommen hat, legt dem Kapitän des am 6. Mai 1937 vor dem Anlaufen von Lauchau verunglückten Luftschiffes „Graf Zeppelin“, E. A. Lehmann, die Zeitungen vor. Er fragt: „Was ist die Ursache für den Absturz?“

„Es war die zweite Amerikafahrt“, begann ich zu erzählen, „unseres braven „Graf Zeppelin“ im Mai 1929. Gerade hatten wir Kurs auf Barcelona genommen, als ein Steuerbordmotor der Motor 5 verbrannte. Wir schalteten ihn damals noch nicht, das am Vormittag bereits ein Steuerbordadern ein Motor ansäugeln war. Es war meine erste Fahrt mit einem Luftschiff. Mein erstes großes Abenteuer. Alles rings herum erlöschte im Schein der Leuchtstrahlen. Wir schalteten den Motor 5 auf den Reservebetrieb im Salon feldern lassen oder in die Mannschafsstube im Schiffsstiel, um ja allem, was sich ereignete, nahe zu sein.“

„Wie anders ist es ja auch heute noch nicht mit Ihnen“, warf Lehmann ein. „Sie sind unüberwindlich. Wissen Sie denn vor lauter Gauden und Zerstörungen wenigstens noch, wie weit wir damals gekommen sind?“

„Und ob ich es weiß. Als der Befehl zum Umkehren kam, da war uns zumute, als ob wir eine Dodge-Reise unterbrechen sollten. Die Umkehr bekam uns auch zunächst sehr schlecht. Wir hatten einen Wind gegen uns von etwa 40 Kilometer in der Stunde. Das Schiff hielt und lenkte sich, um andere Luftschiffe aufzuholen. Vergeblich. Der Wind blies gleich. Die Geschwindigkeit fiel manchmal auf 6 Kilometer, fiel dann auf 30, aber im Sturme genommen frohen wir nur mühsam voran. Ich sah, wie sich die Spitzen der Pappeln bogen, wie die Stränder gegen die unmanövierten Felder und Gärten gerieben wurden, wie Staub in langen aranen Wolken aufwirbelte. Da streifte eine weitere Maschine, der Nachbarbomber adern.“

„Das war bald nach der Sturzänderung, die wir veränderten“, erzählte Lehmann. „Wir wollten dem Genfer See zutiefen und kamen in das enge Alpenal der Drôme. Das Schiff machte nur noch 40 Kilometer in der Stunde, und der Wind hobte mit 90 Kilometer gegen uns. Wie sollte man da vorwärts kommen? Es war eine hoffnungslos unangenehme Situation.“

„Ich habe das alles sehr genau in Erinnerung behalten“, erzählte ich weiter, „denn bald darauf kamen Sie, Herr Kapitän Lehmann, und sagten, ohne daß es zunächst die anderen hören konnten, man müsse an eine Notlandung denken. Von dieser Stunde an war die nahe Tür zur Führerbrücke für uns schlagartig verschlossen. Unser freundlicher Dr. Meigas, Stanzler, Arzt und leitender Luftschiffpilot, verlor, aber ebenfalls Nichte verloren. Er gab den etwas unfreudigen amerikanischen Notlandungs-Bereitungsstellen in den See. Sie legten sich darauf unbefähigt in ihre Kabinen und schliefen. Sie merkten nichts von dem, was nun vorging.“

„Standen Sie nicht mit dem baltischen Ingenieur zusammen am Fenster“, fragte Lehmann, „als das Schiff plötzlich stieg und alles Geschick von den Fäden hing?“

„Ja. Ein prächtiger Aufstieg. Was soll uns geschehen“, sagte er damals in feiner langsamem, beruhigendem Redeweise, „was soll uns geschehen, wenn uns Männer wie Lehmann helfen?“

Doch Lehmann lenkte ab: „Aber die Notlandung haben wir doch nicht fertiggebracht.“

„Mein, das stimmt“, Kapitän von Schiller kam zum einmal, mit einem großen angriffsvollen Neine aus der Tür der Führerbrücke gelassen und rief: „Nichtig machen! Notlandung!“

Da aber wurde fast im gleichen Augenblick das Schiff auf ein paar hundert Meter herunterschränkt, wir standen nicht über den Dächern des Städtchens Balences. Die Schiffsführung hatte vor, wenn ich mich nicht erinnere, auf einen Wald oder doch am Rande eines Waldes aufzuweisen und das Schiff nach Möglichkeit an Bäumen zu verankern. Aber die Luft war zertrübt mit Regen drohend, daß an eine solche Verbindung nicht zu denken war.“

„In diesem Augenblick“, erzählte Lehmann meinen Bericht, „kam auf unsere Notrufe hin der Zerstörer aus Paris, man stelle uns die Luftschiffhalle von Guers-Pierrefeu bei Deuil mit einer Landung zur Verfügung.“

„Was jetzt, Herr Lehmann, wie erlief denn die Notlandung?“

„In diesem Augenblick“, erzählte Lehmann meinen Bericht, „kam auf unsere Notrufe hin der Zerstörer aus Paris, man stelle uns die Luftschiffhalle von Guers-Pierrefeu bei Deuil mit einer Landung zur Verfügung.“

„Was jetzt, Herr Lehmann, wie erlief denn die Notlandung?“

„In diesem Augenblick“, erzählte Lehmann meinen Bericht, „kam auf unsere Notrufe hin der Zerstörer aus Paris, man stelle uns die Luftschiffhalle von Guers-Pierrefeu bei Deuil mit einer Landung zur Verfügung.“

„Ich sah bei meiner Eröffnung aus der Führerbrücke meinen alten Pak und sagte ihm: Da war ein weiser Jettel eingeklebt und vom Kapitän unterzeichnet: „Descendo da dirigibile.“

„Wie die Zuhörer über den „Beratungstentamen“ lachen, war Lehmann zu Brak nach vorn in den Führerbrücke gerufen. So kam ich nun frei zu behaupten, daß es nur durch die Luftschiffpiloten gelingen konnte, ein Luftschiff mit einem Motor, der zudem auch schon beschädigt war, hell aus diesem schwierigen, felsigen und steilen Alpenal herauszuführen. Nur eine feine, luftfahrende Notlandung konnte das fertigbringen. Nur solche Künstler der Luftschiffahrt!“

„Wie Lehmann zurückkommt, wird er natürlich gefragt nach den Gründen, warum die Motoren verlastet hätten. Er erklärte, daß eine Grundung in der Kraftübertragung der Motoren ausprobiert werden sollte. Dabei



Feierliche Vereidigung der österreichischen Polizei auf den Führer

Durch den Reichsführer H und Chef der deutschen Polizei, Himmler, wurde am Mittwoch auf dem Heldenplatz in Wien die feierliche Vereidigung der österreichischen Polizei auf den Führer vorgenommen. Unser Bild zeigt österreichische Polizei bei den Liedern der Nation nach der Eidesleistung.

fragen sogenannten Testamentskommissionen auf die Kurbenheimbrände zurückzuführen. Dieses Ereignis hatte indes, wie so manche andere Begebenheit in der Luftfahrt, das Gute, daß genaue Untersuchungen angefaßt, daß wissenschaftliche Instrumente erfinden wurden, um solche Untersuchungen zu machen. Schreiben die sichererartete erkannt ist, kommen solche Brände in der gesamten Luftfahrt, auch in der Fliegerei, nicht mehr vor.“

Wir rühmten gemeinschaftlich die damalige Luftfreundlichkeit der Südbahn. Einem allerdings begriffen die Leute nicht, die wir auf der Straße, in den Gassen, in den kleinen Bars fragten, daß wir nämlich, der Gefahr glücklicherweise entronnen, nun die Ankunft neuer Motoren erwarteten, statt dem Himmel zu danken, daß wir so davon gekommen waren, um schnell mit der Eisenbahn nach Hause zu fahren. Als wir uns aber am folgenden Tage wieder in die Luft erhoben, hielt ein französisches Kavallerie-Regiment auf dem Platz.

Wie wir über die Kanarischen im Stahlfeld dahindonnerten, ließen sie die Bügel haken und klafften vom Rücken ihrer Pferde herauf in die Hände.

Zwei französische Offiziere von der Luftmarine nahmen wir zum Tanz mit nach Deutschland. Dem einen von ihnen gelieferte Vodenote so gut, daß er sich erkundete, ob er nicht einen feinen Stuhl in ein Landeshausheim am See geben könne. Es ist damals in deutschen und in französischen Sprachen ein kleines Dreiecksbäumchen gepflanzt worden, das noch heute nicht verodert ist.“

Wir erzählen von dem freundlichen kleinen Kapitän Hammond von der Zerstörer Luftschiffhalle. Ich berichte Lehmann, daß Hammond bei einem Vortrag war, den ich auf seine Veranstaltung feierte in Paris hielt. Freundlich lächelnd sah er mit feiner Distanz in der ersten Stütze neben dem Deutschen Postkoffer. In Ohren des Luftschiffes!“

Briefwechsel mit einem Dichter

Mädchenklasse schreibt an den Autor, dessen Gedichte sie auswendig lernen muß

Närrisch las im Rahmen der Autorenabende der Städtischen Volkshochschule in Halle Dr. Theodor Lüdecke aus eigenen Werken und gab dabei in ebenso gründlicher wie unterhaltlicher Weise eine Begriffsbestimmung des Dichters. Seiner Deutung vom Wesen und der Aufgabe des Dichters lassen wir hier eine amüsante Probe folgen: den Briefwechsel des Autors mit einer Mädchenklasse der deutschen Oberschule in Zwickau. Die Mädchen hatten ihrem Schreiber eine Zwölfzeilenmarke beauftragt, in der landesüblichen Annahme, daß ein echter Dichter immer arm an irdischen Gütern sei müsse. Sie schrieben:

Sehr geehrter Herr Dr. Lüdecke!
Die Mädchenklasse der Deutschen Oberschule in Zwickau erlaubt sich, auf diesem Wege an Sie eine höfliche Bitte zu richten.

Herr Studienreferendar Wohlrad, unser Deutschlehrer, ist benachteiligt, er hat keine Dichtwerke heut lebender Dichter nahe zu bringen. Bei dieser Gelegenheit ist es nun unser aller Bestreben, möglichst auch mit den Dichtern, deren Gedichte wir besprechen und lernen, in ein persönliches Verhältnis zu kommen. Leider aber versagen die Literaturgeschichten oft, wenn es gilt, sich über Werke und Leben moderner Dichter Bescheid zu holen.

In den letzten Wochen haben wir einige Ihrer Gedichte auswendig gelernt, und da wir nicht nur das Werk, sondern auch den Schöpfer näher kennen lernen möchten, bitten wir Sie recht herzlich, uns Ihren Lebensweg und Ihren Werdegang als Dichter einmal zu schildern. Wenn Sie uns noch ein Bild mit Ihrer Unterschrift beilegen könnten, wären wir Ihnen zu großem Dank verpflichtet.

Wir haben uns aus der Klassengemeinschaft heraus eine sogenannte „Literaturmappe“ angelegt. Alle Berichte, Bilder und Briefe, die wir bekommen, werden darin gesammelt, und jedesmal, wenn uns ein neuer Beitrag erreicht, ist unsere Freude groß. Wir glauben bestimmt, daß auch Sie uns diese Freude nicht versagen werden und grüßen Sie mit bestem Dank voraus aus herzlichste.

Heil Hitler!
Die Mädel der Deutschen Oberschule Zwickau
i. A. Christa Claus.

Auf diese rührende Bitte hat der Autor geantwortet. Er erfüllte gern den Wunsch nach Mitteilung seines — auch an dieser Stelle mitgeteilten — Lebenslaufes und der Ueber-

fendung seines Bildes. Er tat aber noch einiges mehr. Was, möge man im Folgenden nachlesen.

Liebe deutsche Mädel!

Für Euren Brief vom 15. Februar danke ich Euch allen sehr herzlich. Besonderen Dank verdient noch Eure Kameradin Christa Claus, die mir in Eurem Auftrag den schönen Brief schrieb, und zwar in einer Handschrift, die in jeder Beziehung meine Bewunderung erregt hat.

Es geht mir sehr nahe, daß Ihr meine Gedichte auswendig lernen müßt. Ich mußte früher auch immer Gedichte auswendig lernen, und dann noch diejenigen, die man mir noch in besonderer verordnete. Ein guter Kamerad, der hinter mir saß, half mir dabei allerdings oftmals aus der Not. Ich weiß nicht, ob er später Souffleur an einem Theater geworden ist, eine besondere Anlage hatte er für diesen Beruf.

Immerhin ist mir aus der damaligen Zeit in Erinnerung geblieben, daß die von uns auswendig zu lernenden Dichter sich gerade keiner besonderen Beliebtheit erfreuten. Um so überraschter war ich über Euren Brief, der offenbar die Absicht verrät, noch tiefer in das Leben der Männer einzudringen, die man gewöhnlich als „Dichter“ bezeichnet (was übrigens den sachlichen unter ihnen gar nicht besonders sympathisch ist.)

Da auf jeden Fall eine Liebe der anderen wert ist, sende ich Euch anbei eine Kiste Schokolade als wahrscheinlich bestes Mittel gegen unebenes Versmaß. Meine einzige Sorge dabei ist, daß ich nicht recht abschätzen kann, wie groß die Mädchenklasse so einer Oberschule eigentlich ist. Hoffentlich habe ich mit meiner Schätzung nicht allzusehr daneben gegriffen.

Errichtung eines Fernsehenders

Die Reichspostverwaltung beschäftigt die Errichtung einer neuen Fernsehbrunnanlage in Berlin-Charlottenburg. Bei diesem besonders großen Projekt sollen auf einer Fläche von über vierzehn Hektar die notwendigen Sendeanlagen und die notwendigen Aufnahmestellen und Zuhörerräume errichtet werden. Nicht weit von diesem Gelände ist der neue Volkspark Juthwald im Entstehen. Die Nähe zwischen den Fernsehbrunnanlagen und dem Volkspark wird paratig ausgenutzt werden, wie überhaupt der neue Fernsehbrunn eine besonders reizvolle Umgebung erhalten wird.



Das englische Königspaar besuchte Londoner Glendsviertel

Der König und die Königin von England stattenen in diesen Tagen den Arbeitervierteln im Süden der englischen Hauptstadt einen Besuch ab. Scherl hat diesen Jahren fordert man beinahe eine Sanierung dieses Glendsviertel. Hier trafen sich das englische Königspaar mit einer Arbeiterfrau, die gerade im Vorgarten ihre Wäsche zum Trocknen aufhing. (Scherl-M.)

FEINDLICHE GENERALIA Roman

VON C. S. FORESTER

Aus dem Englischen übersetzt von Wolf G. Schieber / Copyright by Wolfgang Kräger Verlag, Berlin

(21. Fortsetzung)

Am nächsten Morgen besah Curzon Miller und Frohbieter zu sich, um ihnen die Reifezeit und seine Entschlüsse mitzuteilen, und machte ihnen bei dieser Gelegenheit dies alles ausführlich klar. Er würde Miller als Stabschef behalten und ihn zu diesem Zweck zur Beförderung zum Brigadegeneral beim Stab vorkommen. Er würde Frohbieter vom dritten zum zweiten Dienstgrad aufsteigen lassen, immer vorausgesetzt, daß das Kriegsministerium zustimmte. Was die Auswahl ihrer Geschäfte betraf, so würde er sich ihre Vorschläge anhören — dies um so lieber, als er noch sehr wenig über die relativen Verdienste der einzelnen Leute im Generalstab wußte.

Miller und Frohbieter sollten aber dafür die besten Leute herausfinden, die sie bekommen konnten, und sollten sich neuer einschüchtern lassen, noch irgend jemand bestimmen. Zielsetzung für ihn mit einer aufrichtigeren Eingabe läßt sich, und der Wert ihrer Arbeit würde notwendigerweise nach den Resultaten beurteilt werden. Curzon konnte ebenfalls mit jeder andere lassen, ob Dispositionen statt einem oder nicht, und wenn sie nicht aufgingen, so würden Miller und Frohbieter das ganze Gewicht seiner Unzufriedenheit zu spüren bekommen.

Curzon schob eisefeste Wände auf seinen Stab, als er das tat. Zeit für die Schule in Sandhurst verfallen hatte, war er immer unglücklich gewesen, indem er Probleme eines vollständig neuen Art zu lösen: Wenn A ein Stück Arbeit in vier Tagen ausführen kann, und B kann es in fünf Tagen leisten, wie lange werden sie brauchen, wenn sie zusammen arbeiten? er wußte das, und es war ihm bekannt, daß sein Stab es nicht wußte. Curzon war nun am verantwortlichen für die richtige Lösung von Aufgaben gleicher, aber noch erheblich komplizierter Art; bei ihnen handelte es sich um die Verlebenskapazität von Truppen, um Zeitabläufe für Divisionen im Marsch, um Verlebenskapazität und um die Anwesenheit von Bahnhöfen — denn Eisenbahnen liefen bis zu einem gewissen Grad unter die Kontrolle der Armeeoberbefehlshaber. Wenn Dinge richtig gingen, würde er die Verantwortung zu tragen haben, und er hatte nicht die Wahl, seinen militärischen Angelegenheiten auszuweichen.

„Sie werden Kerle finden müssen, auf die ich mich verlassen kann“, sagte Curzon. „Ein paar von diesen Universitäts-Zweidrittel oder solche Eisenbahntechniker und Ingenieurkräfte, die Menschenkenntnis mit sich herumtragen. Es wird notwendig sein, daß sie sich nicht bloß auf mich verlassen, sondern auch aufeinander.“

Curzons Erfahrungen mit seinen Kameraden ließen ihn nicht den geringsten Zweifel, daß es unter den von der alten Armee her überkommenen Offizieren kaum einen gab, der genug Verstand hatte, die Fähigkeiten, mit denen halbmodernste Aufgaben fertig zu werden; als jüngster Generalleutnant würde er niemals Aussicht haben, sich einen von diesen Leuten heranziehen zu können. Hatte die Umstände hätte Curzon seine Gedanken, daß die Dienste von Zivilisten in Uniform nutzbar zu machen. Er konnte sich auf sich selbst verlassen, er würde ihnen schon jede Gelegenheit nehmen, gefährliche Theorien anzuwenden oder sich in die wirrliche militärische Welt und den Umgang zu mischen.

Auf diese Weise kam es dazu, daß zum Stab von Curzons 44. Korps eine Reihe von Personen gehörte, die Curzon ein Jahr früher nicht ermarktet hätte, als Soldaten zu sehen, am allergeringsten in den höchsten Rängen von Offizieren. Der Hauptquartierchef des Generalstabs, der Hauptquartierchef von der Universität London, Milward, mit einem Londoner Dialekt gekennet, der Curzon jedesmal beinahe zur Verzweiflung brachte, wenn er ihn zu hören bekam. Zeller, der militärische Professor an der Universität Cambridge gewesen war, war fleißiger, Generalmajor, dessen Vorgesetzter ebenfalls auf dem Stab von Curzons 44. Korps gekommen hatte als Weibchen eines Major, der Brücken in Indien, und einen Hauptmann, der Royal Engineers in Amerika gebaut hatte.

Es herrschte keine große Liebe zwischen den regulären Offizieren und den anderen, die sich frohlich die Frage stellten, nach einem kurzen Versuch stellte es sich als unmöglich heraus, die beiden Abteilungen in dem gesellschaftlichen Leben der Offizierskasinos des Hauptquartiers ohne Reibung zusammenzubringen, und trotzdem einer ungeschriebenen Übereinkunft gemäß der Stab in zwei getrennte Glieder, die nur zum Zwecke gemeinsamer Arbeit zusammenkamen. Dies wäre ohne Curzons Anwesenheit eine unmögliche Aufgabe gewesen. Er würde, daß die Arbeit geleistet wurde, und unter dem Druck seiner Verantwortlichkeit wurde die Arbeit aufgeschlüsselt — er vertugte seine Theorien und seine hochtrabenden Vorschläge; alles, was er verlangte, war technische Sachkenntnis, und die Lösung der Stab 44. Korps begann, sich einen Namen zu machen, genau wie es die 91. Division getan hatte. Der Abschnitt der Front, den das Korps einnahm, war immer eine Gegend von größter Bedeutung. Divisionsgeneräle würden es nicht mögen, wenn man ihnen meißelt das Herz, denn man würde sie für einen Generalmajor gebrauchen, der getrieben

werden mußte — britische Unternehmungen zu planen und durchzuführen, mit einem Nachdruck und einer Unternehmungslust, die eine deutsche Weidervergeltung von unheimlicher Wildheit heraufbeschwören würde. Zivilisten, die die britische Armee während des letzten Weltkriegs durchzuführen mit der neuen Strenge, die Curzon den Kriegserfahrenden abringen konnte, hielten das Korps mehr als eine neue Aushubar frei von den Plänen der Grafenkräften, Rückzuziehen und wieder über die britische Grenze zurückzuführen.

Es fiel auf, daß in dem Gebiet des 44. Korps weniger Leichterfügen im Graben endeten, wenn während der Nacht Verpflegung und Verpflegung zur Front gebracht wurden. Ein in den Leichterfügen geborener Bogen hieß für den Fahrer, daß er für die Nacht davor besorgt war, sich persönlicher Gefahr auszuweichen, welche Entbehrungen auch immer die Leute in der Stellung dadurch erleiden mußten. Curzon wußte, daß er nicht zum Verhängnis führen, aber er sorgte dafür, daß ein Fahrer, der seinen Bogen in den Trassengraben fuhr, so streng bestraft wurde, daß kein anderer ermutigt wurde, seinem Beispiel zu folgen. Die Fahrer von Leichterfügen wurden schließlich in der Nacht eingeschleppt zu werden.

20. Kapitel

Emilia war gelegentlich in der Lage, der Unzufriedenheit ihrer Väter durch zeitungsangenehme Umstellungen abzuwehren. Die Notiz im Staatsanzeiger — Major (seinerzeitiger Generalmajor) Herbert Curzon, zum zeitweiligen Generalleutnant befördert, 4. Dezember 1917, wurde in der Zeitung veröffentlicht. Sie brachten Artikel über seinen phänomenalen Aufstieg, und da sie Einzelheiten, die die Zensur verbietet, nicht bringen konnten, griffen sie auf den alten Bericht zurück, daß er der Mann von dem Emilian die Verantwortung für den einzigen Tod des Herzogs von Bude, des Prinz von Baders, und daß er verurteilt war, die sagen nicht, in welcher Weise mit der Familie des Vord Curzon von Bodehohn, des Führers des berühmten und Mitglied des Kriegsministeriums.

In diesem Brief mußte man nicht viel über Generale — im Gegensatz zum Burenkrieg, wo die Leute keine Silber Bullen oder Wälder oder Baden-Powell in den Händen hatten, sondern hatten. Die Berichte von 1914/15 hatten den Wert, den die Presse für sie hatte, noch nicht begriffen, und gingen gerade erst an, einzeln, wie töricht das war. Nur wenige Leute konnten aus dem Gedächtnis die Namen von Kaisers Armeechef angeben, und auch die Namen des Publikums Neugierigen über Generale, aber es wurde nicht befriedigt. Infolgedessen ergriffen die Zeitungen eifrig die Gelegenheit, etwas über Curzon zu berichten, für das noch besser bekannt wurde als eine Plume über Dore.

Curzon las die Artikel über „diesen hervorragenden jungen General“ und „die Verführung, die das Publikum über die Verführung eines zu jungen Offiziers empfinden mußte“, angeregt, und nach dem Bericht von 1914/15 hatten den Wert, den die Presse für sie hatte, noch nicht begriffen, und gingen gerade erst an, einzeln, wie töricht das war. Nur wenige Leute konnten aus dem Gedächtnis die Namen von Kaisers Armeechef angeben, und auch die Namen des Publikums Neugierigen über Generale, aber es wurde nicht befriedigt. Infolgedessen ergriffen die Zeitungen eifrig die Gelegenheit, etwas über Curzon zu berichten, für das noch besser bekannt wurde als eine Plume über Dore.

Die Artikel brachten Curzon wahrheitsgemäß die Auszeichnungen ein, über die er Emilia berichten konnte. Ausländische Orden krönten auf ihn herein — das Große Hauptmann war freigelegt, damit ihm seinen Anteil zusammen. Er empfing die Ehrenlegion (und ließ sich das Inamrum des französischen Generals über sich ergehen, der sie ihm überreichte), den italienischen Ordens des Heiligen Marius und Sallustianus, den russischen Orden des Heiligen Georg und den portugiesischen Orden des Heiligen Benedict von Avis, so daß er jetzt drei Reihen farbenreicher Bänder auf seiner Brust trug. Sehr viel ließ sich darüber sagen, nicht schreiben, aber es war immerhin etwas. Curzon brachte es nicht fertig, zu schreiben „Ich liebe Dich“, und wenn er hineingeschrieben hatte „Ich wünsche, ich wäre bei Dir“ (was nur zum Teil zutraf, aber liebenswürdig konnte) und eine Bemerkung über das Wetter gemacht hatte, war die Zeit immer noch erst halb vor. Er beherrschte keine militärischen Themen — nicht so sehr wegen der Notwendigkeit der Gehörlichkeit, sondern weil es schwierig war, Grandüberfälle und britische Offensiven ohne Karten zu beschreiben, er war im Zweifel, ob Emilia eine Grafenkarle hätte könnte. Emilia hatte das Gefühl, ihm viel erzählen zu können. Sie berichtete, wie ihr Vater seine hoffnungslosen Bemühungen, Bude dominiert zu sein und in der Grisezeit, die man nicht haben konnte, zu verstehen, aufgeben und die Schwierigkeiten dadurch gelöst hatte, daß er das Haus der

Regierung für Bürozwede vermietet hatte. Sie betrieb ihr Landleben in Zomerleihen und die patriotischen Antingenen, denen sie sich unterzog, um den nationalen Lebensstil vorzutreiben, die sie schließlich in glücklicher Erinnerung an Curzons letzten Urlaub und sprach davon, wie sie sich auf den nächsten freute, wenn sie auch anerkannt, wie schwierig es für einen Mann in seiner Stellung war, sich freizumachen. Zufällig pländerte Emilia in ihren Briefen mit einer guten Pause und einer Erzählung, die sie durch die Freude erklären ließ, die sie darüber empfand, zum erstenmal in ihrem Leben einen Bekannten zu haben.

Als der Winter zu Ende ging und der Sommer kam, schickte sich ein neues Thema in Emilian Briefe. Ihre Mutter deren Arbeit im Komitee für Frauen, die Hälfte ihrer Zeit in London zubringen) war ganz aufgeregt über die Aussicht, daß eine Schlacht abgeschlossen werden sollte, die den Krieg beenden würde. Die Zeitung sagte, der erste Juli sei das schicksalhafte Datum. Emilia hoffte, das es wahr sei, denn auf diese Weise würde sie ihren Mann rechtzeitig zum Beginn der Jagdsaison wieder bei sich haben.

Curzon dachte vor sich, als er diese großen Worte las — es war nicht klar, über welche Schlachten, die über Zonen schwebten, die von der größten militärischen Wichtigkeit waren. Er war auch froh, daß sein Stab abgeplant haben konnte. Es mußte der Fehler der Wälder, die Curzon feind, Curzon wurde auf neu, daß die Deutschen sich über die in Aussicht stehende Offensive auf der Somme im Klaren waren. Die riesigen Munitionsdepots, die Vernehrung der Geschützstellungen, die neuen Stützen und die Schmalpfortbahnen, für die in einem großen Teil sein eigener Stab verantwortlich war, mußten es seit langem wohl verraten haben. Aber daß das genaue Datum bekannt sein sollte, war ein erschütternder Gedanke. Er schrieb während den Herzen und der Person antwortete nicht. Die Berichte der Person nicht, er erzählt — er hatte gelernt, ihr seine Staatsgeheimnisse anzuvertrauen — aber die Tatsache war Tatsache, daß Frankreich mehr verantwortlich zu machen als die Politiker in England.

Das war ein schauerlicher Trost für Curzon, der nur die Jahre zusammenbekommen und seinen Stab zu weiteren Antingenen antreiben konnte, um am großen Tag den Erfolg sicherzustellen. In den stürmischen in Armeehauptquartieren wurden hässliche Verleumdungen, die der Person nicht, er erzählt — er hatte gelernt, ihr seine Staatsgeheimnisse anzuvertrauen — aber die Tatsache war Tatsache, daß Frankreich mehr verantwortlich zu machen als die Politiker in England.

Die Divisionen rückten langsam an ihre Plätze. Die unruhigen Zeitabläufe für die Verärgerung und die Ablösung von Truppenleuten während der Schlacht waren auf dem Stab von Curzon, der die Vorbereitung einer Schlacht durch den Stab der 6. Armee machte, hatte bisher niemand eine Schlacht dadurch verloren, daß er zu spät gewesen war.

Die Divisionen rückten langsam an ihre Plätze. Die unruhigen Zeitabläufe für die Verärgerung und die Ablösung von Truppenleuten während der Schlacht waren auf dem Stab von Curzon, der die Vorbereitung einer Schlacht durch den Stab der 6. Armee machte, hatte bisher niemand eine Schlacht dadurch verloren, daß er zu spät gewesen war.

Eine Woche der Erwartung folgte, eine Woche, in der das Trommelfieber lauter dennerte als das lauteste, kurze Gemitter, das man je gehört hatte; das größte Getöse, das die Welt erklingt hatte, seit sie sich zu ihrer gegenwärtigen Gestalt geföhrt hatte. Lauter als Kanonen, lauter als das Verleihen eines Geschütz, aber der Stille, vor der Stille die Vorbereitungen wurde ohne Störung fortgesetzt. Erinnerrische Leute löten das Problem, auf dieser ideo, falligen Fläche Trinken für eine halbe Million Menschen zu finden; die Munition frönte sich von den Endstationen der Bahn zu den Munitionsdepots und von den Depots zu den Geschützen; Divisionen brachten sich fähig in den Lagern und Bivouacs auf, die auf sie warteten. Es gab keine Schwierigkeiten in letzter Minute, keine plötzlichen Notlagen. Curzon dachte, daß er nicht in einem Abschnitt und war befriedigt. Er hatte gute Erfahrungen für England geleistet.

Am Morgen des ersten Juli war er ernst und unbewegt. Mit ruhiger Hand rasierte er sich lange vor Tagesanbruch; er trank keinen Kaffee und als Bier mit Spod bis zum Anbruch verbrachte er einen momentanen Weisheit, den er aber niederstieß, während das Trommelfieber seine höchste Stärke erreichte. Mit einer Kanne, die nur teilweise gefüllt war, ging er mit langen Schritten in das hintere Geschützsummen, wo Miller und Frohbieter, Zeller und Huncor, Pöller und Green und ein Tüdel anderer Offiziere wartend saßen, mit den Fingern an den grünbelegten Tischen trömmelten und auf ihre Uhren blickten. Colambou saute an seinen Nägeln. Curzon änderte sich mit Zerknirschung eine Zigarette an; als er das Streichholz anzündete, während sein Leib verflohen nach ihm hindrückte, kam der Augenblick, in dem das Trommelfieber aufhörte. Einen Augenblick lang herrschte eine grauenvolle Stille, dann folgte ein Stroh, der infolge der Stille, die ihm vorangegangen war, lauter erklang, als er war. Curzon hielt das Streichholz mit ruhigen Fingern an seine Zigarette und sog langsam den Rauch ein, bis die Zigarette zu gut in Brand geht war, wie es eine alte Zigarette verdient. Als der Rauch aufsteigte, brachen 120.000 Engländer an der Deckung ihrer Gräben auf und boten ihre Leiber der Beschießung der deutschen Maschinenkanonen dar, die häufig aus den Unterständen herausgeschossen wurden; aber das war kein Grund für einen englischen General, unangenehme Erregung zu zeigen.

Selbst jetzt, trotz aller kühnen Vorstellungen, die getroffen worden waren, um die schnelle Verlebung von Nachrückern sicherzustellen, trotz Zelbennen, Zummern, Melodiegäben, Briefchen, Zusagegen und Kraftfahrern mußte notwendigerweise eine lange Marschzeit entzogen, die Verlebung herbeiführen. Curzon und auf nur einen dem engen Raum zwischen den Tischen und und ab, zu Curzons mangelndem Mangel. Green schmeinte sich, Colambou behält sich mit einem Stroh Zwischen, bei deren Einzelnen alle erwartungslos verantragten; die sich aber nur als die unheimlich heizungsfähigen Eisenbahnpartie herausstellten.

Dann plötzlich kamen die Meldungen in einem Strom herneufelnd. Divisionenstimmungen meldeten Fortschritte. Das Armeekommando telephonierte, wollte Nachrichten haben, befürchtete das Ergebnis der Angriffe auf den Rücken des 44. Korps und gab häufige Befehle, um den neuen Weg gerad zu werden. Von den Korpskommandos zu beiden Seiten kamen geritzte Mitteilungen herein. Miller las mit Curzon vor den Karten. Sie hatten eine Schale mit bunten Nadeln neben sich, um die Karten zu markieren. Curzon aber in drängender Hast abgelesene Meldungen wies im allgemeinen einen merklichen Mangel an Energie auf. Der eine Truppenleiter schien mit seinen Meldungen immer hinter dem anderen herzukommen, so daß die Lage immer zu übersehen war. Zerns Division hatte den Stachelstoch vor ihrer Front auf weiten Strecken unzerstört vorgefunden; nur an einigen Stellen hatte sie die feindliche Stellung überhaupt erreicht, und ein heftiger Kampf war im Gange. Franklin berichtete, daß seine Division in weiten Strecken war, meldete aber schwere Verluste. Hünstins Prozent war seine Schätzung, worüber Curzon geögert an seinem Schurzbart zwiste. Der Mann machte die Nerven verloren haben, um etwas Verzweifeln lassen zu können. Bis jetzt hatte er wohl keinen mehr gewonnen, was nicht gekocht, sich ein Bild zu machen. Es war gar nicht denkbar, daß eine Division während eines einständigen Angriffs auf einen Feind, der gerade sieben Tage Trommelfieber durchgemacht hatte, fünfzig Prozent Verluste haben konnte. Schließlich überlebte die 91. Armee wohl die Menge des unzerstörten Stachelstoches.

Was war mit Green los? Flockel brachte Greens Meldung. Seine Leute waren alle wieder zurück in ihren Gräben, soweit sie noch am Leben waren. Sie hatten überhaupt keinen Fortschritt gemacht. In diesem Augenblick telephonierte Hobson vom 41. Korps zur Mechten. Die Unfähigkeit des 44. Korps, seinen rechten Flügel vorwärtszubringen — Greens Division mit anderen Worten — hatte seine Pläne ungeklärt gelassen. Curzon sprach am Telefon persönlich mit Green. Seine Division mußte wieder hochgebracht und vorgeschoben werden. Die Stellungen vor ihr mußten unter allen Umständen gesichert werden. Unter allen Umständen! sagte Curzon mit harscher Betonung. Kein Offizier konnte sich darauf berufen, daß er nicht wußte, was das bedeutete, oder konnte für die Nichtbefolgung Einwendungen finden. Curzon ließ Deane, seinen Artilleriekommandeur, an sich rufen und beauftragte weitere Artilleriefeuer für Green. Deane versuchte, Einwendungen der genauen Einhaltung einer festgelegten Zeiteinteilung an und wies auf die Unordnung hin, die die Folge eines Gegenbefehls sein würde, aber Curzon überließ ihm.

Die schiffe Armee war am Telefon und verlangte weitere Aufschlüsse über den modernen Stellung, die Frohbieter ihnen gerade übermittelte. Curzon besaß sich mit ihnen. Doch konnte er den Bericht nicht ergänzen. (Fortsetzung folgt.)

Die Genfation

Halle, den 18. März.

Die Menschen, die über den Markt hocken, haben alle ein hartes Gesicht und feine Haut, so glatte ich wenigstens. Jedoch...

Wenn ein Mädel über der Stadt keine Preise zieht, fällt es kaum einem Menschen mehr ein, sich den Hals danach zu verziehen, höchstens die Kinderchar treibt sich lärmend darüber, wie hoch er wohl liegt. Wenn ein Auto mit einem Motorrad zusammenstößt, kann niemand man das zur Kenntnis, und — geht keines Weges. Nur die Großstadt-menschen gibt es keine Genfationen mehr, — sie glatte ich...

Mis ich abends über den belebten Markt kritt, häßlich plätscht mein Herz. Ein Menschenanfall! Zu Massen häuten sich die neuen Frühjahrsstoffe. Es gibt ein Recht, das heißt Kaufrecht. Es kam mir zu Hilfe, drei nach Schiller „zerstörte ich mit genotlos Armen den Menschenstrom“ und — ja, es war eine Genfation! Von hinten drängte die Menschen nach...

Auf dem Bordstein lag sitzend und leise mienend ein kleines, graues Käschchen. In der Menschenmenge hörte man die Mutterherzen schlagen. „Armes kleines Tierchen!“ „Oh, es friert, es sittert!“ „Ich will es freibeiteln!“ „Es findet den Heimweg nicht!“ „Man muß ihm helfen!“

Häßlich raste ein ruppiger Käter durch das Gemirr der Menschenbeine und laute das satternde Käschchen in seiner ganzen Unhöflichkeit an. Das hätte er wirklich nicht tun sollen. Denn gleich fürsten sich Hundsgewinnliche Männerarme auf den Säuber. Ins sortem Damenmunde stießen Klänge. „Schlat ihn tot, den roten Petron!“ „Er will das arme Tierchen aufreizen!“ „Mörder, der!“ „Er muß an Tode ergrügelt werden!“ „Hunde sind Schenkel!“ — Das schmeit er verstanden an haben, denn plötzlich ertarf er das Hakenpanier. Sein Belles landte unter in dem Umarm der Autos, Straßenbahnen, Motorräder...

Das Käschchen lag immer noch mit gekrümmtem Rücken auf dem Bordstein und miaute leise. Eine Dame in Blau überlegte laut, ob sie vielleicht ihren Sui (Modell 1988) abnehmen sollte, um dem Tierchen eine mollige Lagerstatt zu schaffen. Aber zu demie, die Müllers, die haben auch zu einem Kästler... Eine Dame in Rot bedauerte ebenfalls laut, daß sie zu Hause gar keinen Platz habe, sonst... Ja, es würde etwas geziehen, darüber war man sich klar! Was ein älterer Herr, vielleicht war er ein Art, — die sollen alle Menschenfreunde sein — oder was weiß ich... Also jener Herr trat einen Schritt vor, warf sich in die Brust und begann: „Meine Herrlichkeit!“ Da geschah etwas Unschreibbares! Das Käschchen krümmte seinen schlanken Rücken, machte einen Sprung und — war verschwunden. Alle standen atemlos! Da hörte man von einem Tor in der Nähe ein leises Miauen. Es lag etwas wie Spott darin...

Ich rima. Nahe. Das Herz häßte in Freudensprüngen. Jeder Frechmann ist ein Jäger nach Reuigkeiten. Ich hatte eine gefunden.

Mitten im Gemüde der Großstadt ein kleines, graues, hilfloses Käschchen, das einen Puffel macht, leise sittert und flügeln miaut. Und das von einem schmutzigen Käter an Leib und Seele bedroht wird. Gibt es etwas Genfationelles? Peter Eichbert.

Aus dem Süden eingetroffen:

Italienische Arbeitskameraden für die Bauern

Zwischenstation auf dem Hauptbahnhof | Kreisleiter Dohmgoergen und Generallonjil Ringetti begrüßten die Helfer

Beide Wartehäler des hallischen Hauptbahnhofes waren heute vom frühen Morgen an bis weit in den Vormittag hinein bis auf den letzten Platz gefüllt von einer großen Schar italienischer Vandaarbeiter und Vandaarbeiterinnen, die den Bauern des Gaus Halle-Merleburg abt bis neun Monate lang helfen werden, seine Acker zu bestellen und die Ernte einzubringen. Freiwillig haben sie die Weis- und Weizenfelder der norditalienischen fruchtbarsten Ziefebene mit den Ähren- und Kartoffel-äckern unserer Heimat vertauscht. „Duce, Duce, Duce“ rief Hunderte von Malen eingedrückt auf den bunten Umhangträgern, die die dunkelblauen, braunäugigen Arbeiterinnen jeder mit ihre blauen Uniformjane geschlungen haben. Diese Uniformen sind eigens für die Deutschesfahrt angefertigt worden. Nennenswerte Nähten, Saufenkreuznippel, Zammengrün, Bilder von Mussolini haben die Männer an ihren Knopen. Alle sind schön oder noch braungebrannt, einige fröhliche Gesichter haben einen Erden an der Schulter hängen — ein Zeichen dafür, daß sie am Arbeitsfeldtag teilgenommen und eine Auszeichnung erworben haben. Hier und da sieht man auch blonde Köpfe — ein eigenartlicher Anblick zwischen den südlichen dunklen Haaren.

Alle 849 — sowohl Helfer für den Gau bestimmt — haben ihre braunen Gesichter nach dem Aufsprecher oder dem Nebensput unter dem italienischen Plaque gewandt. Von dort sprach zum Empfang Kreisleiter Dohm-

goergen — auch der Gauleiter war zum Willkommen amvenden — und recht der italienische Generallonjil Ringetti.

Als Vorkgrüßung schenken ihnen Mitglieder der NS-Kraueren die Kaffe ein, vorzüglich heißen sie von den so ungewohnten warmen Wärriden ab, noch vorzüglicher nipper sie von dem Zeug, der ihnen völlig fremd ist. Beim Krauern, so haben sie auf die Fragen der unermüdlich tätigen Dolmetscher, die sich zerteilen fürchten, soviel werden sie gebraucht, beim Bauern werden sie morgens nur mit Brot, Kaffee und Milch bitten und „Zuder, Zuder, Zuder, viel viel Zuder!“ sagen sie lachend in einem fremd klingenden Deutsch hinan.

Gewiss lieb wie der Kaffee ist ihnen die Vorkgrüßung durch das Trompete-Lochs der Deeresendritzenfeste, das in den Parken zwischen den deutschen und italienischen Ansprachen spielt. Die Fremden stehen sogar dazu auf, müde, wie sie von langer Nachtfahrt sind, schlafen den Tat und schwänken die Nähten dazu.

Der Feldbauer hat überhaupt den Eindruck einer frohstimmten Arbeitsbereitschaft bei allen, ob Männern, ob Frauen. Italienische Vandaarbeiter und deutsche Bauern werden schon ante Kameraden werden!

Die Uhr rüdt vor, die Koffer werden zurechtgerüdt, die Uniformen mit den Anzeichen des Vandaarbeitertransportes strapagogen, die Kappen fest aufs Dör achet, und

der Ausmarsch zu den Ägen weit in den Gau hinein beginnt. In den nächsten Tagen schon werden sie in den Privatquartieren der Bauern wohnen. Die Verständigung wird sich leichter erweisen, wie man jetzt bei den italienischen Stimmengängen annehmen möchte. Viele sprechen nämlich etwas Deutsch und die Kolonnenführer sogar ausgezeichnet. Da sie auch selber vom Gau sind, wird es für weitaus liebling bedürfen, um die Danksgrüße des Bauern zu lernen.

„Das politische Deutschland“

Vom 19. bis 26. März Schrifttumskanz.

An einer Feierabend wird am 19. März im großen Sitzungssaal des Stadthauses zu Halle unter der Schirmherrschaft des Kreisleiters Staatsrat Gagegling eine von der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums gestellte Schrifttumskanz eröffnet, die unter der Leitung des Gauchriftumsbe-

Sämereien

dieses Jahr bedeutend billiger
Max Krug, Markt 16

auftragten des Amtes Schrifttumskanz bei dem Beauftragten des Völkerrats für die deutsche geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP, des fonn. Gauchriftumsleiters Pa. Grabe, aufgenommen wurde. Das Stadtarchiv und die Universitätsbibliothek Halle, das Staatsarchiv von Magdeburg sowie die hallische Buchhandel und die deutschen Buchverlage stellen wertvolles Material zur Verfügung, um diese einjährige Schau der wichtigsten Entwicklung des deutschen Volkes zu ermöglichen.

Mit dieser Ausstellung soll ein weiterer Schritt zur nationalsozialistischen Weltanschauung der deutschen Volkheit und damit zur weltanschaulichen Erziehung unseres Volkes begonnen werden. In übersichtlicher, eindringlicher Weise wurden Bücher und Schriften, Urkunden und Dokumente unter besonderer Berücksichtigung wissenschaftlicher Werke aufgenommen. Der letzte Sitzungssaal des hiesigen Stadthauses zu Halle gibt der Schau einen würdigen Rahmen.

An der Zeit vom 19. bis 26. März ist die Ausstellung allen Volksgenossen und Volksgenossinnen täglich von 9 bis 13 Uhr und von 16 bis 22 Uhr zugänglich. Partei- und Volksgenossen des Gaus Halle-Merleburg, die in diesen Tagen in der Gauhaft Halle weilen, sollen nicht veräumen, dieser Ausstellung einen Besuch abzustatten.

Das Auge des Gesetzes wacht!

Erkennungsbienentliche Erfolge der Kriminalpolizei.

Der im Januar 1988 in Mücheln festgenommene 34jährige Landstrolchenräuber Hermann G. der inzwischen überführt war, sieben Raubüberfälle auszuführen zu haben, konnte nunmehr durch erkennungsbienentliche Verschleiß weiterer Strafakten überführt werden. Er hat im Mai 1967 in Cuck Dölsdorf ein Polizeisicherbrechen an einer Gefraut und im November 1967 auf der Straße Dolan-Mietleben ein weiteres Polizeisicherbrechen be-

Um Gr. Berlin werden die Beete geschichtet



(Bild Billhardt.)

Der „Große Berlin“ verändert sein Gesicht von Tag zu Tag. Unermüdet wird hier gearbeitet, ein Volkswort nach dem anderen reit herum und bringt Sand für den ersten Grünbelplatz oder Gartenerde für die Grünflächen, Beete und für die Wärdie, die hier wachsen sollen. Die Kinder stehen an Hände und sehen den Arbeiten zu, sie können

die Zeit nicht erwarten, bis ihnen der Beete freigegeben wird. Denn jetzt stehen noch an allen Ecken Verbotsstaken, und ein Zaun sperrt den Platz. Kaum Wochen wird es dauern, dann grün und blüht der Platz, dann hallt der Zumbelplatz wider vom Värm der Kleinen — aber mit den wilden Ballspielen ist es dann vorbei.

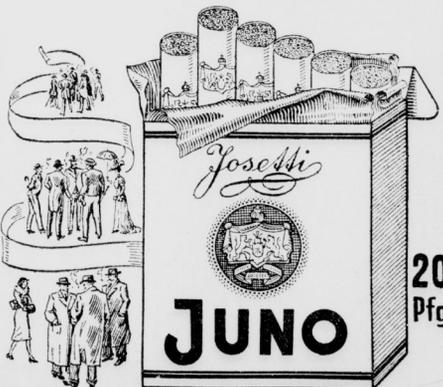
Viele-viele Rauch-Epochen

hat Juno überlebt.

Sie blieb unberührt von den Modetorheiten unsachlicher Formate und Mundstücksarten — sie blieb ihrem natürlichen Charakter treu: Edel in der Mischung, dick und rund im Format.

So überdauert die alte und doch ewig junge Juno „Epochen“ und „Jahrzehnte“.

Aus gutem Grund ist Juno rund!



gangen. Außerdem räumte er im Dezember 1937 in Wülshen einer Dame die Handtasche. Weiter wurden durch erennungsbeihilfliche Vergleichsarbeit die im Februar 1938 in Diemitz und Halle unter dem Namen Johannsen benannten Betriebsbetriebsleiter angefaßt. Dieser ist in diesen Fällen der Wührige Paul K., der in Schöningen geboren ist.

Außerdem führten die Ermittlungsarbeiten des Ermittlungsdienstes der Kriminalpolizei Halle zur Festnahme des zur Zeit wohnungslosen Wührigen Johann K., der aus Spittel stammt, und der vom Amtssacrist Wührigen wessen Unterschlupfung und Diebstahl im Rückfalle gesucht wurde.

Gemeinschaftsempfang in den Gaststätten

Alle hören heute den Führer

Rundfunkgespräch, ladet eure Nachbarn zum Mitführen ein!

Genet abend 20 Uhr wird der Führer im Rahmen einer Reichstagsführung in der Kroll-Oper zum deutlichen Volk und zu der ganzen Welt sprechen. Nach den ereignisvollen Tagen, in denen Deutschland bereitet und dem Volk wieder einigend wurde, werden die Rundfunkgespräche des Führers ein doppeltes Gewicht haben. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß jeder Deutsche die Übertragung der Führerrede hört.

Im Rahmen der Rundgebung des halbjährigen Wandertags, mit der heute abend, 20 Uhr, im Haus an der Wörthburg der Kreisbandwerttag 1938 eingeleitet wird, wird die Reichstagsführung durch Vortragsredner übertragen werden. Nach der Übertragung wird die im Programm vorgesehenen Ansprachen des Kreisbandwertleiters und Kreisbandwertmeisters sowie des Kreisleiters statt.

In den Gaststätten finden, soweit dort Empfangsapparate vorhanden sind, Gemeinschaftsempfänge statt. Dadurch wird es auch den letzten Volksteilen möglich, den Worten des Führers zu lauschen. Ein Verzehrgewinn besteht nicht.

Die Mitteldeutschen der Dringruppe in Halle, die heute abend im Hoflager stattfindet, wird wegen der Übertragung der Führerrede eher beginnen. Der Beginn ist auf pünktlich 19.45 Uhr angesetzt.

Am frühen werden alle Volksgenossen, die ein Rundfunkgerät besitzen, gebeten, auch ihre Nachbarn und Bekannten, die sich noch keinen Empfänger anschaffen konnten, zum Mitführen einzuladen. Alle hören den Führer! Das ist die Parole für den heutigen Tag.

Die der Deutsch-Englische Kulturtauschkommision, findet der für Freitag abend in Aussicht genommene 30. Deutsches mit Rücksicht auf die Einberufung des Reichstages heute nicht statt, sondern ist auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.



Schleife Traube. Wasserlauf 268 Meter. Das sind sechs 3 Zentimeter Fass. Schiffsart: Osterrampier Betteln. ein beladene Fahrzeug von Schiffer Wände, ein treues Fahrzeug von Schiffer Wache.

Der Dreiklang Lehrling, Geselle, Meister

Genet Beginn des Kreisbandwerttages 1938 in Halle

Wenn heute das halbjährige Handwerk seinen Kreisbandwerttag 1938 beginnt und in einer ganzen Reihe von Veranstaltungen der breiten Öffentlichkeit zeigt, was es im Laufe des Jahres geleistet hat, dann bedeutet dies mehr, als nur eine das Handwerk allein betreffende Angelegenheit. Das Handwerk ist, damit seiner Vielgestaltigkeit — es gibt in Halle mehr als 60 verschiedene Handwerkszweige — mit allen Teilen der halbjährigen Bevölkerung engstens verbunden. Wie leben, wohnen wir auch bilden mögen, immer auf die Arbeit des Handwerkers, denn die Bauwirtschaft, das Modegeschäft, die Nahrungsmittelherstellung, die Heimtextilindustrie, die Schaffung einer beruflichen Volksschulung werden in fasten Umfangem entgegen — vom Handwerker. Zahl von der Arbeit der Meister, Gesellen und Lehrlinge für das ganze Volk viel abhängt, ist leicht zu erkennen, deshalb haben auch die Dienststellen des Handwerkers sich mit großer Falskraft für eine Steigerung der Leistungen auf allen Gebieten des Berufsanges einsetzt. Man kann die Erfolge dieser Erziehungsarbeit schon im Vorjahre in der Anstellung „Handwerk im Berufsbesitz“ beobachten, und man wird auch in der bevorstehenden Jahr „Der Prüfling aus Junghandwerk“ feststellen können, daß der Nachwuchs des Handwerkers in seiner Zahlrecht viel gelernt hat.

Dann wird der Kreisleiter der Gewerkschaft, Pa. Dohmgoergen, zum halbjährigen Bandwert sprechen. Im Rahmen des Kreisbandwerttages werden gegen fasten Schreitung des halbjährigen Handwerkers zu Gesellen gebracht werden. Für diese tausend Junghandwerker beginnt mit einem neuen Lebensabschnitt, der seinen wird, daß der handwerkliche Nachwuchs dank der weitausführenden Führung der Stillerung und dank der gründlichen Ausbildung in der Handwerkslehre mit seinen Leistungen nicht enttäuscht. Wenn dann später diese Junghandwerker als Meister des Handwerkes oder als geschulte Facharbeiter der Industrie vor schwere Aufgaben gestellt werden, wird sich erweisen, ob die handwerkliche Lehre ihnen das Nützliche gab, ohne das es nicht möglich ist, den geforderten Aufgaben zu entsprechen.

Der Kreisbandwerttag 1938 nimmt heute Abend seinen Anfang. In einer Rundgebung (in der die Reichstagsführung übertragen werden wird), wird der Kreisbandwertleiter und Kreisbandwertmeister Pa. Schiller vor den Vertretern von Partei und Staat und den der halbjährigen Handwerker erklärt, was über die Arbeit des vergangenen Jahres und über die Pläne sprechen, die die Kreisbandwertleiter des Deutschen Handwerkes in der Deutschen Arbeitsfront und die Kreisbandwertleiter Halle für das neue Arbeitsjahr haben.

Mit zwei großen Modellen am 23. März 1938 wird das medienreichste Handwerk der halbjährigen Industrie die neuesten Frühjahrsmodelle gezeigt.

An der Ausstellung „Der Prüfling aus Junghandwerk“, an der auch die „Zoo-Zeitung“ mit einem Ausstellungsstand beteiligt ist, werden sämtliche Gesellenfelder der auslernenden halbjährigen Handwerkslehrlinge gezeigert. Die Ausstellung ist von Sonntag, den 19. März, mittags bis einschließlich Sonntag, den 27. März, geöffnet.



Schleife Traube. Wasserlauf 268 Meter. Das sind sechs 3 Zentimeter Fass. Schiffsart: Osterrampier Betteln. ein beladene Fahrzeug von Schiffer Wände, ein treues Fahrzeug von Schiffer Wache.



Copyright by Prometheus-Verlag, Dr. Fleischer, Gröbenzell bei München

(19. Fortsetzung)
„Meine Frau ist verstorben, hören Sie, Frau Sommer, für alle Leute verstorben! Ich werde Sie sofort hinaus, wenn ich Ihnen hinter die gerinnete Jalousie blicken komme!“
„Gott, Herr Direktor!“
„Belmut ging zur Bank.“
„Du, Kurt“, telephonierte am Vormittag Gertrude ihrem Mann, „denke dir, die Frau des Niederbronnens ist tot, mein Herr Direktor wäre verstorben! Weinst du, sie doch angeblich krank gewesen sein, kamst du ihr ins das erklären?“
„Ja, das kann ich mir sehr gut erklären“, sagte er lachend. „Der Niederbronnener kam, der konnte ich nicht bei mir denken, das seine Frau einmal verstorben wird!“
„Belmut, wo ist deine Frau?“ Der Professor hand fast drohend vor Belmut. Dieser sah ihn hinter ins Gesicht.
„Weshalb interessiert dich das?“
„Weil ich deine Frau liebe und verache, weil ich deine Minderwertigkeit fürchte, gerade der Frau gegenüber, die sie am wenigsten verdient.“
„Belmut lachte heiser. Er erinnerte dem Professor ein schmales Kinnert. Eine einfache Karte lag in diesem Kuvert. „Ich bin in Berlin. Ich betrachte meine Stellung in deinem Hause als nicht mehr möglich. Die Angelegenheit, für die meine Minderwertigkeit nötig war, erledigt sein dürfte. Die Einreichung einer Scheidungsklage wird in wohl durch dieses Schreiben möglich sein.“
„Mein Gott!“ Der Professor sah ratlos in das Gesicht seines Freundes. „Was hast du an dieser Frau gemacht!“
„Ich habe mit Hilfe meines Sohnes eine reiche, stolze Frauenteile ermorde“, entgegnete Niederbronnener.
„Belmut!“ Der Professor sprang in die Höhe. „Du, mit Hilfe von Kurt? Was hat Kurt in dieser Angelegenheit zu tun?“
„Nicht mehr und nicht weniger, als das Erna des Wagens war, das dein Kurt feine im Stich gelassen hat. Ich allerdings, ich habe sie zu meinem Weibe gemacht. Aber ich kann mich mit deinem Jungen ruhig messen, ich bin der gleiche Mann wie er!“
„Der Professor war abstrakt im Gesicht. „Zwei Männer“, konnte er, „und einer des anderen würd!“
„Doch du mir sonst noch etwas zu sagen?“
„Mein!“ Die Frau hatte sich hinter Professor heiner geschoben. Belmut aber wurde, daß er jetzt ganz allein war, daß er auch das letzte, seinen langjährigen Freund, verloren hatte.

leuten sich die verarbeiteten Hände wieder auf ihren Arm. „Wo wohnen denn Sie hin, Frau?“
„Ich bin keine Frau!“
Die Sprecherin sah auf den breiten, alten, grauen, den Erna an, Jünger aus. Eine Faltel liefen über. Sie schreite den Ring vom Finger und ließ ihn in ihr Taschen stecken.
„Sie stellen mir nicht, Fräulein? Die Frau, die ich mit einem Ring und ein paar alten, grauen, den Erna an, Jünger aus. Eine Faltel liefen über. Sie schreite den Ring vom Finger und ließ ihn in ihr Taschen stecken.

„Sie stellen mir nicht, Fräulein? Die Frau, die ich mit einem Ring und ein paar alten, grauen, den Erna an, Jünger aus. Eine Faltel liefen über. Sie schreite den Ring vom Finger und ließ ihn in ihr Taschen stecken.

„Sie stellen mir nicht, Fräulein? Die Frau, die ich mit einem Ring und ein paar alten, grauen, den Erna an, Jünger aus. Eine Faltel liefen über. Sie schreite den Ring vom Finger und ließ ihn in ihr Taschen stecken.

„Sie stellen mir nicht, Fräulein? Die Frau, die ich mit einem Ring und ein paar alten, grauen, den Erna an, Jünger aus. Eine Faltel liefen über. Sie schreite den Ring vom Finger und ließ ihn in ihr Taschen stecken.

„Sie stellen mir nicht, Fräulein? Die Frau, die ich mit einem Ring und ein paar alten, grauen, den Erna an, Jünger aus. Eine Faltel liefen über. Sie schreite den Ring vom Finger und ließ ihn in ihr Taschen stecken.

„Sie stellen mir nicht, Fräulein? Die Frau, die ich mit einem Ring und ein paar alten, grauen, den Erna an, Jünger aus. Eine Faltel liefen über. Sie schreite den Ring vom Finger und ließ ihn in ihr Taschen stecken.

„Sie stellen mir nicht, Fräulein? Die Frau, die ich mit einem Ring und ein paar alten, grauen, den Erna an, Jünger aus. Eine Faltel liefen über. Sie schreite den Ring vom Finger und ließ ihn in ihr Taschen stecken.

warme Gede ein. In der Wand neben dem Tisch hing ein großes Kreuzbild. Ein Licht flackerte leicht und warf kein kleines Feuer auf einen geschnittenen, altertümlichen Bettel vor dem Christusbild.

„Frau Berger drängte Erna auf die Fensterbank. „Nein, haben Sie genug gewohnt?“
„Nein, haben Sie genug gewohnt?“
„Frau Berger drängte Erna auf die Fensterbank. „Nein, haben Sie genug gewohnt?“

„Frau Berger drängte Erna auf die Fensterbank. „Nein, haben Sie genug gewohnt?“
„Frau Berger drängte Erna auf die Fensterbank. „Nein, haben Sie genug gewohnt?“

„Frau Berger drängte Erna auf die Fensterbank. „Nein, haben Sie genug gewohnt?“
„Frau Berger drängte Erna auf die Fensterbank. „Nein, haben Sie genug gewohnt?“

„Frau Berger drängte Erna auf die Fensterbank. „Nein, haben Sie genug gewohnt?“
„Frau Berger drängte Erna auf die Fensterbank. „Nein, haben Sie genug gewohnt?“

„Frau Berger drängte Erna auf die Fensterbank. „Nein, haben Sie genug gewohnt?“
„Frau Berger drängte Erna auf die Fensterbank. „Nein, haben Sie genug gewohnt?“

„Frau Berger drängte Erna auf die Fensterbank. „Nein, haben Sie genug gewohnt?“
„Frau Berger drängte Erna auf die Fensterbank. „Nein, haben Sie genug gewohnt?“

Ein hallisches Vogelparadies

Wo Amsel, Drossel, Fink und Star nisten

Besuch in den Vogelschutzanlagen des Südfriedhofs und des Gertraudenfriedhofs

Es wäre jedem hallischen Bewohner zu wünschen, die beiden Vogelschutzanlagen unserer Stadt in aller Frühe aufzusuchen, wenn möglich auch an den Führungen teilzunehmen.

Ich habe Nachtigallen, Hänfling und Grasmückenener gefunden, über deren Anzahl ein Drahtgeflecht gebannt war, um zu verhindern, daß die Vögel vorzeitig entfliehen.

meisten Soak. Eines Tages folgten die Kleinen dem Rufe ihrer Mutter und sie schienen sich jetzt mit den anderen Enten auf der Saale zu tummeln.

Am Juli bis Mitte August vorigen Jahres hat die Friedhofsbewirtschaftung des Südfriedhofs eine große Anzahl an Vögeln gefressen hat, dann laßt sie mehrere Kilometer weit, um nur an einer günstigen Stelle einen Vogel zu erfassen.

Ein Naturereignis ist es für jeden Stadtmenschen, im Mai das Erwachen der Natur miterleben. Die Reifezeit des Erwachens der Vogelwelt hängt von der Empfindlichkeit der Vögel ab.

1 1/2 Stunden vor Sonnenaufgang gehen die Vögel als erste ein. Kurz darauf folgen Wald- und Hausrotschwanz.

Ungefähr eine Stunde vor Sonnenaufgang beginnen Zinnschneit, Amsel, Finken, Staud-, Wundschwanz, Frol, Garten- und Meise.

Eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang bekommen Zinnschneit, Amsel, Finken, Staud-, Wundschwanz, Frol, Garten- und Meise.

Mit dem Sonnenaufgang erwachen alle Arten. Als letzte Kränich, Hänfling, Star und Sperling.

Die Vogelarten, die recht spät ihr Tagesverweilen, sind mit am ersten noch, während die Nachtigallen recht früh zu Bett gehen.

Die Vogelarten, die recht spät ihr Tagesverweilen, sind mit am ersten noch, während die Nachtigallen recht früh zu Bett gehen.

Heute 19 Uhr Theater am Steinfor (Walhalla)
Gaupropagandaleiter
Pg. Wilhelm Maul
spricht über seine Erlebnisse
'Mit deutschen Soldaten nach Wien'
Eintritt frei Erscheint in Massen
Die Reichslagsitzung wird anschließend überfragen
NSDAP
Kreisleitung Halle-Stad

inself. Sie können sich im Sommer nicht hier aufhalten, da ihnen keine hohen alten Bäume zur Verfügung stehen.

Speisung von hundert Kindern
Zum Sonntag, dem 20. März, hat der 'Verband der Vereine' in Halle 100 Kinder von 8 bis 12 Jahren, darunter zum größten Teil im 'Goldener Stern'.

Zugung der Zeitungsverleger
Am Donnerstag, dem 17. März, fand in unserer Gauhalle die erste Arbeitsstunde dieses Jahres des Bezirks V (Nordhalbe) des Landesverbandes Mitteldeutschland der deutschen Zeitungsverleger statt.

Soweit möglich sind wissensfähige Veränderungen über die Vögel durchzuführen, die uns im Winter verfallen. Die Vogelberatung ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit des Vogelschutzes.

Am vergangenen Jahr brütete wieder einmal ein Storch auf dem Gertraudenfriedhof. Mit Freude konnten wir feststellen, daß die Brut mit acht Jungen geblüht war.

Im vergangenen Jahr brütete wieder einmal ein Storch auf dem Gertraudenfriedhof. Mit Freude konnten wir feststellen, daß die Brut mit acht Jungen geblüht war.

Im vergangenen Jahr brütete wieder einmal ein Storch auf dem Gertraudenfriedhof. Mit Freude konnten wir feststellen, daß die Brut mit acht Jungen geblüht war.

Neues aus der Stadt Ammendorf

Dieintheilnehmung der Politischen Leiter
Ammendorf. In einer Versammlung der Politischen Leiter, in der die M.-Mitglieder sowie die Führer der einzelnen Gliederungen anwesend waren, verlas Ortsgruppenleiter Dr. Zelle eine eingehende Berichterstattung des Kreisleiters des Ammendorf.

Freischaubauernführer spricht
Ammendorf. Am Sonnabend, dem 19. März, 20 Uhr, findet in Helms Gasthaus von der Gemeinschaft der Kleinrentner Ammendorf ein großer Gemeindefest.

Prinz August Wilhelm kommt
Ammendorf. In einer großen Kundgebung am 12. April wird ein wichtiges Jubiläum gefeiert.

Bunter Abend für das BSW
Ammendorf. Das BSW der Ortsgruppe Ammendorf veranstaltet wie in den letzten Jahren, auch diesmal wieder morgen abend einen großen 'Bunter Abend'.

Heldenerziehung in der Kadeweller Kirche
Ammendorf. Besonders feierlich gefeiert hat am Abend des Helbenderfestes die Kadeweller Kirche ein wichtiges Jubiläum.

Dieintheilnehmung der Politischen Leiter
Ammendorf. In einer Versammlung der Politischen Leiter, in der die M.-Mitglieder sowie die Führer der einzelnen Gliederungen anwesend waren, verlas Ortsgruppenleiter Dr. Zelle eine eingehende Berichterstattung des Kreisleiters des Ammendorf.

Der Südfriedhof kann sich aller Baumbestände rühmen, währenddem der Gertraudenfriedhof noch einige Jahre braucht, um wirklich schön als Baumhain aufzuweisen zu können.

Wenn die Vögel im zeitigen Frühjahr bei uns wieder erscheinen, gibt es genug zu beobachten. Jetzt ist es Zeit, das Zinnschneit zu beobachten, wie es sich in den Bäumen nicht leicht findet, findet man den Vogel im Gebirge viel besser.

Am Anfang März kamen die ersten Tiere bei uns an. Bald darauf gingen sie ihre alte Wohnung wieder auf. Diese ist natürlich immer von dem frechen Sperling besetzt.

Das Aufheben der Wohnung eines Junges, der in diesem Sommer keine Gefährtin gefunden hatte. Das Spätkorn daran ist, daß er anstatt eines halbes die beiden Nester zum Nestbau verwendet hat.

Das Aufheben der Wohnung eines Junges, der in diesem Sommer keine Gefährtin gefunden hatte. Das Spätkorn daran ist, daß er anstatt eines halbes die beiden Nester zum Nestbau verwendet hat.

Abteilungen der Friedrich-Meißische-Schule
An der Friedrich-Meißische-Schule, Oberstufe für Jungen, bestanden sämtliche 37 zugeteilten Examen der Reifeprüfung.

Die SZ gratuliert

Sein 25jähriges Jubiläum als Ehrenmitglied der Stadt Halle feiert heute der Fabrikant Max Burell, Al. Zeinstraße 4, Vertreter der 3. Bezirkskommission.

Jedem Volksgenossen eine Volksgasmaste
DIE VM 37 VOLKSGASMASKE



WENDE DICH AN DEINEN BLOCKWALTER DER NSV.

Wie wir bereits berichteten, sind in Halle 17 Blockwärtinnen von NSV-Ortsgruppen als Ausgabestellen für Volksgasmasken ernannt.

Minister Seldte: „Gesteuerter Wohnungsbau ist das Gebot der Stunde“

„Bauwirtschaft im Dritten Reich“

Einweihung des Franz-Seldte-Institutes für Bauforschung in Magdeburg

Nur kurz gelagert, aber dennoch wichtig

Die Reichsgruppe Industrie hat neue Grundsätze über die Anwendung des Eigentumsvertrags in den industriellen Mietverhältnissen beschlossen.

Am Freitag nahm in Magdeburg die Tagung der Bauwirtschaft im Dritten Reich in Magdeburg ihren Verlauf. Im Mittelpunkt der Tagung stand die Einweihung des Franz-Seldte-Institutes für Bauforschung in Magdeburg, dessen Begründung die Initiative des Reichsbauministers Seldte war. Mit Begrüßung wurden die Arbeiten der Reichsgruppe Industrie und der Bauwirtschaft im Dritten Reich besprochen.

Die neue Bauforschungsinstitut, für die Bauforschung in Magdeburg, wurde am Freitag einweihung. Die Bauforschungsinstitut, für die Bauforschung in Magdeburg, wurde am Freitag einweihung. Die Bauforschungsinstitut, für die Bauforschung in Magdeburg, wurde am Freitag einweihung.

Die Bauforschungsinstitut, für die Bauforschung in Magdeburg, wurde am Freitag einweihung. Die Bauforschungsinstitut, für die Bauforschung in Magdeburg, wurde am Freitag einweihung.

Die Bauforschungsinstitut, für die Bauforschung in Magdeburg, wurde am Freitag einweihung. Die Bauforschungsinstitut, für die Bauforschung in Magdeburg, wurde am Freitag einweihung.

Die Bauforschungsinstitut, für die Bauforschung in Magdeburg, wurde am Freitag einweihung. Die Bauforschungsinstitut, für die Bauforschung in Magdeburg, wurde am Freitag einweihung.

Die Bauforschungsinstitut, für die Bauforschung in Magdeburg, wurde am Freitag einweihung. Die Bauforschungsinstitut, für die Bauforschung in Magdeburg, wurde am Freitag einweihung.

Die Bauforschungsinstitut, für die Bauforschung in Magdeburg, wurde am Freitag einweihung. Die Bauforschungsinstitut, für die Bauforschung in Magdeburg, wurde am Freitag einweihung.

Die Bauforschungsinstitut, für die Bauforschung in Magdeburg, wurde am Freitag einweihung. Die Bauforschungsinstitut, für die Bauforschung in Magdeburg, wurde am Freitag einweihung.

Die großen Aufgaben des deutschen Siedlungswerkes

Reichsbauminister Seldte erklärte, dass das Siedlungswerk die Aufgabe hat, die deutschen Siedlungsgebiete zu erweitern und die deutschen Siedlungsgebiete zu erweitern.

Reichsbauminister Seldte erklärte, dass das Siedlungswerk die Aufgabe hat, die deutschen Siedlungsgebiete zu erweitern und die deutschen Siedlungsgebiete zu erweitern.

Aufseherregende Entdeckungen

Unter aufseherregenden Umständen war am 17. Februar der 38-jährige Arbeiter Paul...

Nur kurz gelagert, aber dennoch wichtig

Die Reichsgruppe Industrie hat neue Grundsätze über die Anwendung des Eigentumsvertrags in den industriellen Mietverhältnissen beschlossen.

Vorbereitungen für den Abbau der Zölle

Zur Zeit der Vorbereitung des Abbaus der Zölle...

Zur Zeit der Vorbereitung des Abbaus der Zölle...

Mitteldeutsche Börse

Versteigert, Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg, Leipzig, den 17. März.

Freiverkehr

Am-Be-Göln, Halle, Chemnitz, Magdeburg, Leipzig, den 17. März.

Table with 2 columns: Deutsche Anleihen, Goldpfandbriefe. Lists various financial instruments and their values.

Table with 2 columns: Industrie-Aktien, Verkehre-Aktien. Lists various stocks and their values.

Table with 2 columns: Mitteldeutsche Börse, Industrie-Obligation. Lists various bonds and their values.

Table with 2 columns: Freiverkehr, Berl. Devisenkurs. Lists various exchange rates and their values.

